

# Salzburg in sozialgeographischer Sicht

Von Egon L e n d l

Es gehört zu den Erkenntnissen der modernen Kulturgeographie, daß die großen Veränderungen des Landschaftsbildes, wie sie sich in den letzten Jahrzehnten aus den verschiedensten Ursachen, vor allem aber auch im Zusammenhang mit dem raschen Wachstum der Menschheit und der Überwindung der Entfernungen durch die Technik vollzogen haben, nicht zu deuten sind, wenn nicht der Mensch in seiner Stellung innerhalb der einzelnen Gemeinschaften und Verbände erkannt wird. Es wird daher verständlich, daß heute der Sozialgeographie, als dem Wissenszweig der vor allem den Zusammenhängen zwischen Landschaftsgestaltung und Sozialstruktur nachgeht, über den Rahmen der engeren wissenschaftlichen Forschung hinaus auch für eine Reihe von Aufgaben des öffentlichen Lebens große Bedeutung zugemessen wird.

Im Rahmen dieses Beitrages zur Sozialgeographie Salzburgs ist nur die Möglichkeit geboten, einige wenige Probleme aus dem dichten Beziehungsgeflecht zwischen menschlichen „Verbänden“ und ihrer Umwelt herauszugreifen. Vor allem kann nur in wenigen Sätzen jeweils auf die Vergangenheit, die alte soziale Lebensordnung und ihre Ausdrucksformen im Salzburger Landschaftsbild verwiesen werden. Hauptaufgabe soll es sein zu zeigen, wie das in den letzten Jahren stark gewandelte Bild der Sozialstruktur der Salzburger Bevölkerung in jüngster Zeit auch im Landschaftsbild seinen Ausdruck gefunden hat.

Als eine wichtige Voraussetzung jeder sozialgeographischen Untersuchung gilt eine Erörterung der Frage, inwiefern die naturräumlichen Gegebenheiten die menschliche Siedlung beeinflussen. In einem Land mit einem so bedeutenden Gebirgsanteil wie Salzburg, das am Nordsaum der Alpen gelegen, unter dem Einfluß der atlantischen Westwindtrift stellenweise besonders hohe Niederschlagswerte aufweist, sind die natürlichen Gegebenheiten für eine flächenhafte Durchsiedlung und gleichförmige Nutzung der Landoberfläche ungünstig. Dieser naturräumlichen Mißgunst steht aber für viele Teile des Landes eine Lagegunst des Landes im Gefüge des süddeutsch-österreichischen Raumes, besonders im Raum des Salzburger Beckens, gegenüber. Hier öffnet sich das Tor in den Alpenraum herein an einer Stelle der Ostalpen, die relativ schmal ist und über gut überschreitbare Pässe verfügt. Dadurch ist es schon früh an diesem Punkte des Salzburger Landes zu einer Konzentration des Verkehrs- und Wirtschaftslebens gekommen und sind von hier aus belebende kulturelle und wirtschaftliche Impulse ausgegangen. Von der Landesnatur her gesehen, stehen sich also in Salzburg Gebiete gegenüber, die von Natur aus nur eine dünne Streuung menschlicher Siedlungen ermöglichen und solche, die rein lagemäßig die besten Voraussetzungen für eine Siedlungskonzentration bieten. Aus diesen Gegebenheiten heraus wird es verständ-

lich, daß daher nur knapp die Hälfte des Landes, nämlich 50,2%, einschließlich der ausgedehnten Almflächen als landwirtschaftlich genutzte Fläche aufscheint. Nur in einem Teil des Flachgaaes besteht die Möglichkeit, in allen Teilen der Gemeindeflur zu siedeln, im übrigen Teil des Landes bleibt der Dauersiedlungsraum jeweils nur auf kleinere oder größere Teilgebiete des Gemeindeareales beschränkt. Eine Karte des tatsächlichen Siedlungsraumes innerhalb der Gemeinden, wie sie von Erich Seefeldner entworfen wurde, kann daher auch nur etwa ein Viertel der Landesfläche als Dauersiedlungsraum ausweisen<sup>1)</sup>. In manchen Tälern des Landes sind sogar nur 5—10% des Gemeindeareales als besiedelte Fläche ausgewiesen. Dies tritt besonders dort deutlich in Erscheinung, wo eine dauernde Besiedlung nur auf das Haupttal beschränkt ist. Zu diesen Gebieten gehört in Salzburg weitgehend der Oberpinzgau und Teile des Mitterpinzgaues, wo sich auf viele Kilometer der menschliche Dauersiedlungsraum auf einen kaum mehr als 1 km breiten Streifen im Haupttal einengt. Im Bundesland Salzburg gibt es 22 Gemeinden, in denen der Anteil der Siedlungsfläche an der Katasterfläche weniger als 10% beträgt; in einzelnen Orten, wie z. B. in Krimml, beträgt er sogar nur 1,1%, in Tweng und Untertauern 4,2% und 4,9%. Nach E. Seefeldner ist in den drei Gebirgs-gauen des Landes die Siedlungsfläche besonders gering, beträgt sie doch im Pongau kaum 20,4% der Katasterfläche, im Lungau 16,0% und im Pinzgau sogar nur 14,4%. In dieser Hinsicht besitzt das Salzburger Gebirgsland nur im benachbarten Tirol, vor allem in seinen westlichen Teilen, im Oberinntal und im Außerfern innerhalb Österreichs eine Parallele.

Wie paßt sich nun der Mensch dieser kurz gezeichneten Gesamtsituation des Landes, die also im Gebirgsland sehr beengt, im Salzburger Vorland relativ günstig ist, an? Diese Frage ist am besten mit dem Hinweis auf einige Zahlenangaben zu beantworten. Es sind Daten, die uns zeigen, wie diese Möglichkeiten in verschiedenen Zeiten ausgenützt wurden. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, in einer Zeit, für die noch keine Zahlen nach exakten Erhebungsmethoden einer amtlichen Statistik zur Verfügung standen, hat der Altmeister der bevölkerungswissenschaftlichen Forschung im Lande Salzburg, F. Zillner, zeigen können, daß erst 143.748 Personen, also nicht einmal 150.000 Menschen, im Lande Salzburg lebten. Diese Zahl war nach den Arbeiten Zillners seit dem Ende des 18. Jahrhunderts kaum angestiegen; errechnete er doch für das Jahr 1793/94 bereits eine Bevölkerung von 141.333 Personen<sup>2)</sup>. Der Bevölkerungszuwachs in dieser, für das Bevölkerungswachstum anderer Teile Europas so entscheidenden Zeit betrug daher in Salzburg nur kaum 1,7%, war also äußerst gering. Seit der Mitte des Jahrhunderts setzt aber ein erster Aufschwung der Bevölkerungszahl ein,

<sup>1)</sup> E. Seefeldner: Die Verteilung der Bevölkerung im Bundesland Salzburg (mit einer Besiedlungskarte). In: Mitt. d. Gesellsch. f. Salzbg. Landeskunde, 98. Bd. Salzburg 1958.

<sup>2)</sup> F. Zillner: Die Bevölkerungsverhältnisse des Landes Salzburg. Mitt. d. Ges. f. Salzbg. Landeskunde, Jg. 4, Salzbg. 1864.

der dann bis zum Jahre 1869, dem Datum der ersten offiziellen österreichischen Volkszählung, in knapp 20 Jahren also, eine Zuwachsrate von 5,3% der Bevölkerung bringt. Von diesem Zeitpunkt an folgen dann jeweils in Zehn-Jahr-Abständen die amtlichen Volkszählungen, die laufend ein starkes Ansteigen der Bevölkerung ausweisen. Von Interesse ist die Tatsache, daß im Salzburger Gebirgsbereich, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, noch 58% der Salzburger Bevölkerung wohnten und selbst 1869 59,4% der Salzburger Bevölkerung in den drei Gebirgsgauen des Landes beheimatet sind. Es hatte sich also damals die starke Menschenkonzentration des Salzburger Vorlandes nicht so stark ausgebildet, wie dies heute der Fall ist, obwohl auch schon damals 17,4% der Salzburger Bevölkerung, heute über 30%, auf dem heutigen Stadtgebiet ansässig gewesen sind. Die Bevölkerungsdichte war in dieser Zeit in den meisten Gemeinden noch sehr gering. Doch sind andererseits auch einige Gemeinden bekannt, deren Bevölkerungsdichte 1869 noch größer gewesen ist als 1961. Es sind dies vor allem Gemeinden, in denen auch heute noch die Bevölkerung zu überwiegender Mehrheit ihre Existenz aus der Landwirtschaft sichert. 1869 wird die Bevölkerungsdichte für das ganze Land mit 21 je Quadratkilometer angegeben. Bezieht man aber die Bevölkerung nur auf den engeren Siedlungsbereich, ohne Wald und Almen, dann steigt dieser Wert sehr stark an. Er erreicht schon im Jahre 1869 den Wert 96 je km<sup>2</sup>, dem im Jahre 1961 ein solcher von 216 je km<sup>2</sup> gegenübersteht<sup>3)</sup>. In den drei Salzburger Gebirgsgauen steigen diese Dichtewerte folgendermaßen an: Zell am See 1869...76, 1961...152, St. Johann 76...158 und Tamsweg 80...107. Es ist also der Bevölkerungskörper der Salzburger Gebirgsgaue bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts wesentlich verstärkt worden.

Es ist in diesem Zusammenhang auch von Interesse, ob die Bevölkerungszunahme durch eine positive oder negative Wanderungsbilanz gekennzeichnet ist, oder ob sie durch einen Geburtenüberschuß erfolgte. Hierbei ist auf Durcharbeitungen, die vom Österreichischen Statistischen Zentralamt durchgeführt wurden, hinzuweisen. Schon die Bevölkerungszahlen Salzburgs zeigen für die Zeit zwischen 1869 und 1961 ein stetes Ansteigen, wobei aber auffällt, daß die Wachstumsquote in den einzelnen Zählungsperioden recht unterschiedlich ist.

Jahr d. Zählung	Einwohnerzahl	Zuwachs	jährl. Zuwachsquote
1869	153.159		
1880	163.570	10.411	946
1890	173.510	9.140	914
1900	192.763	19.233	1.925
1910	214.737	21.974	2.197
1923	222.831	8.094	622
1934	245.801	22.970	2.090
1951	327.232	81.431	4.790
1961	347.292	20.060	2006

<sup>3)</sup> Als Vergleich seien die entsprechenden Zahlenwerte für Niederösterreich angeführt. In Niederösterreich steigt die Bevölkerungsdichte pro km<sup>2</sup> Siedlungsfläche von 1869 auf 1961 nur von 95 auf 121 an.

Die jährliche Wachstumsquote der Bevölkerung Salzburgs, die bis 1890 noch unter 1000 Personen bleibt, schwillt nach 1890 auf mehr als das Doppelte an, der erste Weltkrieg bringt eine starke Minderung der jährlichen Zuwachsrate. In der Zwischenkriegszeit erreicht sie wieder fast dieselbe Höhe wie vor dem ersten Weltkrieg, um dann während und nach dem zweiten Weltkrieg fast auf das Zweieinhalbfache anzusteigen. Die letzte Entwicklung zeigt wieder ein beträchtliches Absinken, was wohl eng mit der Abwanderung zahlreicher im Zusammenhang mit den Kriegseignissen ins Land gekommenen Bevölkerungsgruppen steht. Im Gegensatz zu allen anderen österreichischen Bundesländern, mit Ausnahme der Großstadt Wien, erfolgt das Wachstum der Bevölkerung Salzburgs nicht vorwiegend durch den Geburtenüberschuß, sondern in den meisten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts durch einen Wanderungsüberschuß. Dies in einer Zeit, in der für alle übrigen Bundesländer die Bevölkerungszunahme vor allem durch sehr hohe Geburtenüberschüsse ausgewiesen wird. Gewiß ist der Unterschied auch in Salzburg zwischen Geburtenüberschuß und Wanderungsgewinn in den Jahrzehnten zwischen 1869 und 1900 niemals groß, beträgt in manchen Jahrzehnten nur 500 Personen, die Vermehrung der Bevölkerung wird aber doch weitgehend in Salzburg durch Zuwanderung erreicht. Erst in den beiden Zählperioden 1900 bis 1910 und 1923—1934 überwiegt in Salzburg der Geburtenüberschuß den Wanderungsgewinn, so daß die Bevölkerungsvermehrung im Lande Salzburg zu einer internen Angelegenheit wird. Dieser Zustand setzt sich auch in der letzten Volkszählungsperiode wieder fort, wo für das Bundesland Salzburg ein Geburtenüberschuß von 29.805 Personen ausgewiesen wurde, dem ein Wanderungsverlust von 11.324 Personen gegenübersteht, so daß das natürliche Wachstum der Salzburger Bevölkerung durch Abwanderung stark beeinträchtigt wurde.

Diese Tatsache ist der Ausdruck, daß sich im Lande deutliche Verschiebungen auch in der Sozialstruktur vollzogen haben; denn nur ein Land, das Umstellungen in der Sozialstruktur seiner Bevölkerung erlebt, zeigt eine positive Wanderungsbilanz, d. h. es kann fremde Menschen anziehen und ihnen neue Arbeitsmöglichkeiten bieten, die es ihnen in früherer Zeit nicht bieten konnte. Von Interesse ist, daß dies schon in den letzten Jahrzehnten vor der Jahrhundertwende erfolgt, sich aber zu dieser Zeit noch in relativ kleinen Zahlen kundtut. Zwischen 1934 und 1951 erreicht dann aber der Wanderungsgewinn einen Höhepunkt. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß seit der Jahrhundertwende die aus dem Geburtenüberschuß sich ergebende Bevölkerungsvermehrung zahlenmäßig mehr und mehr bemerkbar wird; betrug sie z. B. zwischen 1881 und 1890 erst 4700 Personen, so war diese Zahl zwischen 1900 und 1910 bereits auf 17.100 angewachsen und steigt zwischen 1934 und 1951 auf 28.000 und zwischen 1951 und 1961 auf 29.805 Personen an. Dies ist ein Anstieg, der nicht mit dem allgemeinen Bevölkerungswachstum parallel wächst, denn 1951 gab es wohl kaum doppelt so viele Salzburger als 1890, der Geburtenüberschuß in dieser Zeit hatte sich aber mehr als verfünffacht, gegenüber der Zeitspanne im vorigen Jahrhundert. Für die Zeit zwischen 1869 und 1961 ist jedenfalls in Salzburg mit einer Bevölke-

rungszunahme von 192.481 Personen zu rechnen, davon waren 114.205 durch Geburtenüberschuß und 78.276 durch eine positive Wanderungsbilanz zugewachsen. Die Bevölkerungszunahme im letzten Jahrzehnt ist nicht mehr so stürmisch gewesen als in der Zeit um den zweiten Weltkrieg, dafür ist der Geburtenüberschuß in dauerndem Anstieg. Das Land Salzburg hat jedenfalls in den letzten 90 Jahren eine positive Wanderungsbilanz von fast 80.000 Menschen aufzuweisen, der in ganz Österreich in derselben Zeitspanne eine solche von rund 900.000 Personen gegenübersteht. Das kleine Land Salzburg ist also hier mit rund 9% beteiligt. Diese Zahlen machen deutlich, daß nur ein Land, welches in seiner Sozialstruktur eine wesentliche Wandlung zu verzeichnen hat, einen solchen Bevölkerungszuwachs aufnehmen konnte. Es ist daher interessant, einen Blick auf die Veränderungen in der sozialen bzw. beruflichen Gliederung der Salzburger Bevölkerung zu werfen. Leider ist dies nur unter Verzicht auf einen, mit exakter Genauigkeit geführten Vergleich möglich, da bei den einzelnen Volkszählungen die Zugehörigkeit der Bevölkerung zu den einzelnen Wirtschaftsgruppen nicht immer ganz gleichmäßig erfaßt wurde; es gibt Berufsgruppen, die einmal zu der einen, ein anderes Mal zu einer anderen Wirtschaftsgruppe gezählt werden. Dies gilt vor allem für die Menschen, die im Fremdenverkehr beschäftigt sind. Noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts waren rund 65% der Bevölkerung der Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft zuzurechnen. Noch im Jahre 1910 gehörten ihr 39,9% der Bevölkerung in Salzburg an, 1934 allerdings nur mehr 32% und 1951 nur mehr 21,6%. Für das Jahr 1961, dessen Ergebnisse hinsichtlich der Wirtschaftsgruppengliederung noch nicht endgültig vorliegen, nimmt eine Repräsentativerhebung für das Land Salzburg 19,2% Angehörige der Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft an. Die Verringerung der Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft vollzog sich in den einzelnen Teilen des Landes nicht gleichmäßig. Eine Abnahme war jedoch in allen Landesteilen zu verzeichnen. Zahlenmäßig ist der Anteil der Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft allein zwischen 1934 und 1961 von 80.454 Personen auf 66.215 Personen festzustellen, also um 14.239 Personen<sup>4)</sup>. Dabei ergibt sich, daß nach der Volkszählung 1961 sich innerhalb der 38.840 in der Land- und Forstwirtschaft als berufstätig Ausgewiesenen folgende interessante Gliederung abzeichnet. 11.648 sind als Selbständige, 17.570 mithelfende Familienangehörige und nur 9622 unselbständig Beschäftigte angegeben. Zur Volkszählung 1951 waren noch 65.164 Berufstätige ausgewiesen worden, von denen 14.602 als Selbständige, 35.667 als mithelfende Familienangehörige und 14.895 als unselbständig Beschäftigte gezählt wurden, d. h. also, daß die Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen in dieser kurzen Zeitspanne um rund 40% abgenommen hat; die größte Abnahme dabei die Gruppe der mithelfenden Familienangehörigen aufweist. Vielfach ist es heute so, daß die 18.097 mithelfenden Familien-

<sup>4)</sup> Es ist hier ein Absinken um nur 17% zu verzeichnen. Diese Abnahme ist relativ sehr gering im Verhältnis zu anderen österreichischen Bundesländern, wo sie in dieser Zeitspanne zwischen 32% und 47% beträgt.

angehörigen, die 1961 in Salzburg weniger in der Landwirtschaft beschäftigt sind, zeitweise wenigstens, innerhalb des Jahres, auch noch in der Landwirtschaft mithelfen, ihre Hauptbeschäftigung aber in anderen Berufszweigen liegt. Mit 40% Abnahme der Berufstätigen in der Landwirtschaft erweist sich das Bundesland Salzburg innerhalb Österreichs noch als ein Gebiet mit relativ geringen Verlusten. In anderen Bundesländern ist die Abnahme noch größer. Es gibt zahlreiche Orte in Salzburg, die schon in der Zeit zwischen 1934 und 1951 25% ihrer bäuerlichen Bevölkerung eingebüßt haben. Diese Zahl bedeutet nun nicht, daß etwa die Zahl der bäuerlichen Betriebe entscheidend geringer geworden wäre. Salzburg ist im Gegenteil innerhalb Österreichs das Bundesland, welches die geringste Abnahme an bäuerlichen Betrieben in den letzten zehn Jahren aufzuweisen hatte. Dies hängt wohl engstens damit zusammen, daß der Bestand an klein- und mittelbäuerlichen Betrieben in den Ortschaften vorherrscht und es nur wenige Orte gibt, wo die Zahl der Klein- und Kleinstbetriebe, die an sich viel krisengefährdeter sind, betriebswirtschaftlich das Bild bestimmen. Auch ist festzustellen, daß an manchen Orten bäuerliche Betriebe, die zeitweise als Zulehen bewirtschaftet wurden, nun wieder als selbständige Betriebe geführt werden. Überdies steigt die Zahl der Kleinbauern, die zusätzlich in der industriellen Arbeit oder im Gewerbe, vor allem im Baugewerbe, tätig sind, und nun statistisch in dieser Berufssparte aufscheinen, ständig an. Daher nimmt wohl die Zahl der bäuerlichen Betriebe nicht ab (1951—1960 —2,6%), aber die Zahl der hauptberuflich in der Landwirtschaft Beschäftigten, sowohl der Selbständigen als auch der mithelfenden Familienangehörigen, ist im Absinken.

Diese Erscheinung erfaßt aber nur einen Teil der sozialen Strukturwandlung, die sich in den Salzburger ländlichen Gemeinden vollzogen hat. Dazu gehört auch eine echte Abwanderung aus der Landwirtschaft, indem nun die nichterbenden Geschwister, die ehemals als Mitarbeiter am Hof verblieben, nun weit mehr in die industrielle oder gewerbliche Arbeit abströmen, als dies früher der Fall war. Dies ist im letzten Jahrzehnt vor allem deswegen möglich, weil sich nun in fast allen Teilen des Landes nichtlandwirtschaftliche Arbeit in zahlreichen größeren und kleineren Betrieben und bei vielen Baustellen anbietet. Gegenüber früher ist eine solche Berufsveränderung nunmehr leichter möglich, weil sie unter Beibehaltung des Wohnortes in der Heimat oder mit nur geringem Ortswechsel, etwa vom Berghof an die Straße, oder aus dem Nebental ins Haupttal, in die Nähe einer günstigen Verkehrsverbindung durchgeführt werden kann.

Aber nicht nur die aus dem bäuerlichen Lebenskreis zur Industrie oder in die gewerbliche Arbeit kommenden Kräfte sind an dem raschen Anwachsen dieser Wirtschaftsgruppe im Land Salzburg beteiligt (1961 34,6%), sondern, wie schon die Wanderungsbilanz zwischen 1934 und 1961 zeigte, kam es in den letzten Jahrzehnten auch zu einer starken Zuwanderung von Menschen aus anderen österreichischen Bundesländern und von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen in das Land Salzburg. Sie sind vor allem in der Stadt Salzburg und im Umkreis um diese anzutreffen. Hier ergab sich für die meisten

eine neue berufliche Bindung. Die Wanderungsbilanz zwischen 1934 und 1951 spricht bei einer Gesamtzunahme von rund 81.400 Personen von einem Wanderungsgewinn von 53.400 Menschen in 17 Jahren. Dies ist mehr als ein Sechstel der Salzburger Bevölkerung. Von diesem Sechstel ist der überwiegende Teil im industriellen und gewerblichen Sektor der Wirtschaft und nur ein sehr kleiner Teil in der Landwirtschaft untergekommen, wie z. B. in einer Reihe neu entstandener Gartenbaubetriebe, die sowohl im Umkreis um die Stadt Salzburg als auch in anderen Landesteilen, selbst im Lungau, entstanden sind.

Innerhalb der Gliederung der Wirtschaftsgruppen weist die Berufsgruppe „häusliche Dienste“ eine sehr starke Abnahme auf: Während 1910 noch 4% der Gesamtbevölkerung im häuslichen Dienste waren, ist ihr Anteil 1961 auf 0,9% abgesunken. Stärker zugenommen hat die Wirtschaftsgruppe „Handel und Verkehr“ und beträgt heute schon 16,9% der Bevölkerung des Landes. 1934 waren es erst 11,4%.

Im Zusammenhang mit der Erhöhung des durchschnittlichen Lebensalters hat auch die Gruppe der Rentner und Pensionisten an Bedeutung gewonnen. Sie beträgt heute 16,2% der Bevölkerung des Landes. Was die Zahl der Sozialrentner und Pensionisten betrifft, nimmt damit diese Gruppe in Salzburg unter den österreichischen Bundesländern eine mittlere Stellung ein. In Wien erreicht sie 25% der Bevölkerung, in Vorarlberg nur ein Achtel der Bewohner des Landes. Das Anwachsen der Zahl der Rentner und Pensionisten kommt in dem starken Wachstum der Bevölkerungsschicht zur Geltung, die heute das 65. Lebensjahr überschritten hat. Sie beträgt in der Stadt Salzburg rund 9,2% der Bevölkerung, in den Landbezirken zwischen 7,1% und 8,2% der Bevölkerung. Diese starke berufliche Umschichtung der Salzburger Bevölkerung vollzieht sich in den einzelnen Landesteilen sehr unterschiedlich; im Lungau z. B. sind die sozialen Strukturwandlungen nicht so durchgreifend wie in anderen Landesteilen. Noch war die kleinere Hälfte (47%) der Bevölkerung des Lungaus im Jahre 1951 der Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft zuzurechnen, obwohl auch hier einzelne Gemeinden in dieser Zeit, wie z. B. Muhr, 28,3% ihrer bäuerlichen Bevölkerung verloren hat. Einzelne abgelegene Gemeinden weisen sogar kleine Zunahmen des bäuerlichen Elementes auf. Insgesamt hatten 1951 nur mehr 26 Gemeinden des Landes eine bäuerliche Mehrheit und in nicht wenigen Orten war der bäuerliche Bevölkerungsanteil auf weniger als 10% abgesunken. Dies vor allem in der Umgebung der Stadt Salzburg. Die detaillierten Ergebnisse der Wirtschaftsgruppengliederung der Salzburger Gemeinden nach der Volkszählung 1961 liegen noch nicht vor.

Diese Wandlung der Sozialstruktur bei der Salzburger Bevölkerung stellt die Hauptursache für die Wandlung des Kulturlandschaftsbildes dar, die für Salzburg in den letzten Jahrzehnten so charakteristisch ist. Nicht nur durch das starke Wachstum der städtischen Bevölkerung in der Zeit zwischen 1934 und 1951 im Umkreis um die Landeshauptstadt sind neue Wohnsiedlungen entstanden, sondern darüber hinaus haben auch viele Menschen, die früher in der Landwirtschaft Beschäftigung fanden, den Weg in andere Berufe angetreten. Damit wurde eine nicht unwesentliche Änderung des Siedlungs-

bildes möglich, da gerade diese Schichte der Bevölkerung sich abseits der alten bäuerlichen „Heimat“ neue Wohnmöglichkeiten schuf. Die günstige Wanderungsbilanz, vor allem der Zeit zwischen 1934 und 1951 mit der starken Zuwanderung von Flüchtlingen und Vertriebenen, hat auch dazu beigetragen, die Siedlungstätigkeit zu steigern. Meist sind es die Orte, in denen sich bei Kriegsende Barackenlager und Notunterkünfte befanden, die auch zum Standort dieser Neusiedlungen wurden. Dies war im Lande Salzburg vor allem im Umkreis um die Stadt Salzburg der Fall, aber auch bei Saalfelden, Sankt Johann i. Pg. und Hallein. Insgesamt dürften in diesem Zusammenhang rund 15.000 Personen in die Salzburger Bevölkerung auf Dauer eingegliedert worden sein. Ihre Siedlungen sind meist im Selbsthilfe-Verfahren, aber auch mit Unterstützung österreichischer und internationaler Hilfsorganisationen zustande gekommen<sup>5)</sup>. Neben diesen, von der Bevölkerung her sich ergebenden Umformungstendenzen in der Salzburger Siedlungslandschaft, gibt es aber noch eine Reihe von anderen Faktoren, die die Umgestaltung am Salzburger Siedlungs- und Kulturlandschaftsbild förderten. Hierzu gehörten einmal all die Bauten, die von seiten des Staates, aber auch der verschiedensten privaten und öffentlichen Wirtschaftsinstitutionen begründet werden. Waren bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die Bauten der öffentlichen Hand in der Landschaft meist nur auf wenige Punkte beschränkt und bestanden aus Burgen, Schlössern, Ansitzen, Speichern, Mauthäusern, Befestigungsanlagen und Wasserversorgungseinrichtungen sowie, gerade in Salzburg, auch aus Bauten des Bergbaues, so setzt in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts erstmalig mit dem Eisenbahnbau, dann mit dem Straßenbau und später mit dem Schulbau sowie anderer öffentlicher Einrichtungen eine Fülle von neuen Bauvorhaben ein, die solchen öffentlichen Bauten im Landschaftsbild immer mehr Geltung verschaffen<sup>6)</sup>. In den letzten Jahrzehnten sind es vor allem Bauten, die dem Ausbau des Verkehrswesens dienen, die neu entstehen. Sie alle sind Dokumentationen der neuen wirtschaftlichen Impulse, die im Lande zur Geltung kommen. Es ist interessant, nur ein Detail hier herauszuheben und daran zu erinnern, daß die Zahl der Tankstellen, die im Jahre 1960 im Lande Salzburg im Betrieb waren, bereits 250 erreicht hatte. Allein in der Stadt Salzburg waren zu diesem Zeitpunkt 60 Tankstellen in Betrieb und im Land Salzburg noch weitere 150 Kraftfahrzeugreparaturwerkstätten tätig. Viele dieser recht ansehnlichen, wenn auch nicht immer sich dem Landschaftsbild anpassenden Bauten sind längs der großen Bundes- und Landesstraßen entstanden. Durch die Erbauung neuer Straßenzüge wurden zahlreiche alte Verkehrswege zu Nebenzwegen herabgedrückt und viele neue öffentliche und private Bauten errichtet. Ähnliches gilt von der Versorgung mit elektrischem Strom.

<sup>5)</sup> Flüchtlingsland Österreich. Hg. im Auftrag d. Salzbg. Komitees f. Flüchtlingshilfe, Salzburg 1957.

<sup>6)</sup> E. Lendl: Der Einfluß der Verkehrsentwicklung auf die Kulturlandschaft Salzburgs. In: Mitt. d. Geogr. Gesellschaft Wien, Bd. 100, Heft 3, Wien 1958, S. 227—240.

Gerade das Land Salzburg, das ein Streusiedlungsgebiet in großen Teilen des Landes auch in der modernen Zeit geblieben ist, hat durch die Elektrifizierung sehr viele öffentliche Bauten errichten müssen. Es sei nur an die Hunderte von Trafostationen, die über das ganze Land verstreut sind, an die Umspannwerke, die Kraftwerke selbst und die sonstigen Bauten des Versorgungsnetzes erinnert. Diese intensive Verkehrsaufschließung und Durchdringung des Landes mit vielen öffentlichen Bauwerken steht eng mit der sozialen Neuaufgliederung der Bevölkerung im Zusammenhang. Jede neue Umstellung der Verdienstmöglichkeiten im wirtschaftlichen Leben des Landes löst eine Verschiebung der sozialen Ordnung aus und schafft auch wieder, direkt oder indirekt, öffentliche und private Neubauten in Stadt und Land.

Zu den neuen Verdienstmöglichkeiten der Bevölkerung unserer Salzburger Gemeinden gehört auch der Fremdenverkehr. Er erweist sich nicht nur für die Wandlung der Sozialstruktur von äußerster Wichtigkeit, sondern bringt auch eine starke Veränderung unseres Siedlungsbildes mit sich. Es gehört seit altersher zu den Aufgaben der Bevölkerung zahlreicher Alpentäler, Einrichtungen zu unterhalten, die den Reisenden über das Gebirge Herberge bieten und den Fuhr- und Säumerverkehr über das Gebirge ermöglichen<sup>7)</sup>. Der moderne Fremdenverkehr hat allerdings vor allem nach dem ersten Weltkrieg und dann wieder in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg so gewaltige Ausmaße angenommen, daß die Bautätigkeit, die durch ihn ausgelöst wurde, alle bisherigen Erwartungen übertroffen hat. Es werden nicht nur neue Gaststätten der verschiedensten Größe und Ausstattung zur Beherbergung der Fremden in fast allen Teilen des Landes errichtet, sondern auch die private Wohnbautätigkeit weitgehend unter den Gesichtspunkt des Ausbaues der einzelnen Wohnhäuser für Fremdenzimmer gestellt. Jährlich sind in Salzburg in den letzten Jahren durchschnittlich die Vorsorgen für 7,6 Millionen Fremdenübernachtungen (1960/61) zu treffen. Dies hat mit sich gebracht, daß es nicht nur zur Bildung neuer Siedlungen in Salzburg gekommen ist — man denke nur an die Siedlung Radstädter Tauernpaßhöhe oder der Häuser, die am Paß Thurn entstanden sind —, sondern auch an vielen anderen Stellen hat die alte bäuerliche Siedlung in Salzburg ihre entscheidende Umprägung nicht durch die Zuwanderung von Industrie und Menschen der industriellen Gesellschaft, sondern durch Umstellungen erfahren, die im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr stehen<sup>8)</sup>.

Einzelne Ortschaften, die vor dem zweiten Weltkrieg noch eine Bevölkerungsmehrheit der Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft besaßen, sind inzwischen zu ausgesprochenen Fremdenverkehrsgemeinden geworden. Als Beispiel sei hier die Ortsgemeinde Saalbach

<sup>7)</sup> H. Klein: Der Saumhandel über die Tauern. Mitt. d. Gesellsch. f. Salzbg. Landeskunde, Bd. 90, Salzburg 1950, S. 37—114.

<sup>8)</sup> E. Lendl: Der Fremdenverkehr als Gestalter der Salzburger Kulturlandschaft. In: Mitt. d. Gesellsch. f. Salzbg. Landeskunde, 100. Bd., Salzburg 1960, S. 673—691.

angeführt, die bei der Volkszählung 1961 1648 Einwohner auswies und in der 1960 allein 63 Gastwirtschaften, Hotels und Pensionsbetriebe mit 1300 Betten in Gastwirtschaften und 700 Privatbetten ausgewiesen sind. In vielen bäuerlichen Betrieben wurden mit staatlicher Kredithilfe Fremdenzimmer eingerichtet und somit der Übergang vom bäuerlichen zum Kleingewerbebetrieb eingeleitet. Diese Erscheinung trifft vornehmlich in den Gebieten zu, in denen neben einer Sommer- auch eine Wintersaison möglich ist. Aus dem Bauern wird immer mehr ein Gastgeber, zumal sehr bald das Schwergewicht des Verdienstes aus der bäuerlichen Arbeit auf den der Fremdenbeherbergung übergeht. Die Zahl der jugendlichen Kräfte aus den bäuerlichen Familien, die für verschiedene Hilfsdienste im Fremdenverkehr Arbeit finden, wächst ständig an. Diese Entwicklung wird an einzelnen Orten noch dadurch verstärkt, daß neben den alten ortsansässigen Gastwirtefamilien sich auch noch fremde Hotelbesitzer ankaufen, Alpengasthöfe errichten und auch vielfach private Landhäuser von Städtern des In- und Auslandes in unseren Salzburger Dörfern errichtet werden. Daneben entstehen zahlreiche Gebäude, die der Unterhaltung und dem Fremdenbetrieb dienen. Sie geben diesen Orten einen pseudo-städtischen Charakter, da sie dazu beitragen, Gewerbe- und Handelsunternehmungen, wie Photographen, Andenkenhändler, Friseure, Autoreparaturwerkstätten ins Dorf zu bringen. Schon gibt es in Salzburg Gemeinden, deren Bettenzahl für Fremde wesentlich größer ist als ihre Einwohnerzahl; dies nicht nur in Orten wie Badgastein, Bad Hofgastein oder St. Gilgen, sondern auch in Krimml, Saalbach und anderen.

Die Änderung der Sozialstruktur in den früher überwiegend bäuerlichen Siedlungen ist weitgehend davon abhängig, welche Art von Fremdenverkehr in den Gemeinden ihren Einzug gehalten hat. Ist der Fremdenbesuch mehr auf den bescheidenen Mittelstand als Gast während der Sommermonate eingestellt, so wird sich die Umprägung der Sozialstruktur weniger rasch vollziehen als wenn eine Ausrichtung auf den Sozial-Tourismus, auf Reisegruppen, auf den komfortliebenden Gast vorherrscht. Beide Typen von Fremdenorten sind im Salzburger Gebirgsland vertreten.

Neben dem Fremdenverkehr gibt es noch einige weitere Erscheinungen, die sehr stark dazu beitragen, die Sozialstruktur der Bevölkerung zu ändern. Es ist dies z. B. das Verlassen bäuerlicher Betriebe und Betriebsteile, vor allem der sommerlich bewirtschafteten Almen. Schon vor Jahren konnte bei einer Umfrage ermittelt werden, daß in den Salzburger Gebirgsgauen rund 400 Betriebe in den letzten Jahrzehnten als ständig bewohnte Siedlungseinheiten aufgegeben worden waren; darunter sind auch Betriebe nicht nur in Höhenlagen, sondern z. T. auch in Tallagen. Leider fehlt uns bisher eine detaillierte, im einzelnen den Ursachen nachgehende Untersuchung über diese Entsiedelungserscheinung. Aus den bisher vorhandenen Daten ist aber zu entnehmen, daß augenscheinlich nirgends in Salzburg, mit Ausnahme des Weilers Wald im Zederhaustal, eine ganze Gehöftgruppe in den letzten Jahrzehnten aufgegeben wurde. Es handelt sich also immer nur um einzelne Höfe. Daß die Entwicklung der Höhenflucht

in Salzburg nicht Ausmaße wie im benachbarten Tirol erreicht hat, mag mit der Tatsache zusammenhängen, daß selbst im zentralalpinen Teil die Höhengiedlung niemals so hoch emporstieg, wie etwa in den Westtiroler Hochalpentälern. Wir kennen vor allem weniger die hochgelegenen Hangsiedlungen, wie sie gerade für diese Teile Tirols charakteristisch sind. Siedlungen, die in den Tauerntälern, in ihren oberen Abschnitten, entstanden sind, sind ursprünglich fast alle nicht als landwirtschaftliche Siedlungen begründet worden (Kolm-Saigurn, Bökkstein, Hüttschlag) und sind auch heute nur z. T. von Menschen bewohnt, die in der Landwirtschaft berufstätig sind. Sehr stark wirkt sich aber die Höhenflucht im Bereich der nicht ständig bewohnten Siedlungen, auf den Almen, aus. Hier herrscht ausgesprochener Menschenmangel; es ist dies heute die Hauptursache, warum der Hochweidebetrieb — das Almhalten — so stark im Rückgang ist und viele Almen in den letzten Jahren gar nicht mehr mit Vieh beschiedt werden konnten.

Abschließend darf endlich noch darauf verwiesen werden, daß die Abwanderung von der landwirtschaftlichen Arbeit in vielen Teilen des Landes dazu geführt hat, daß Umstellungen in der Betriebsstruktur, die auch einen nicht geringen Einfluß auf die Gestaltung der Kulturlandschaft haben, eingetreten sind. Vor allem gilt dies von der immer stärkeren Umstellung der Betriebe auf die verstärkte Egart- oder die reine Grünlandwirtschaft; Ereignisse, die auch auf die Gestaltung des Siedlungsbildes bäuerlicher Gehöfte nicht ohne Einfluß geblieben sind.

Durch die starke soziale Strukturwandlung ist aber noch ein weiteres Problem aufgetaucht, die Trennung von Arbeits- und Wohnplatz bei immer größeren Gruppen der Salzburger Bevölkerung. Bei der großen Wohn- und Arbeitsplatzzerhebung, wie sie 1955 durchgeführt wurde<sup>9)</sup>, sind allein unter den 40.592 unselbständig Beschäftigten der Stadt Salzburg 10.198 erhoben worden, die aus anderen Orten zu ihrem Arbeitsplatz in der Stadt kommen mußten. Von den 106.323 unselbständig Beschäftigten des Bundeslandes Salzburg lag allein bei 18.453 der Arbeitsort außerhalb des Wohnortes, d. h. bei nahe bei jedem fünften. Über 1700 Personen kamen täglich aus einem anderen Bundesland, vorwiegend aus Oberösterreich, nach Salzburg gefahren. Diese hohen Pendler-Zahlen sind teilweise ein Ausdruck eines in fast ganz Europa bestehenden Zustandes und sind vor allem dort zu finden, wo im Zusammenhang mit der modernen wirtschaftlichen Entwicklung in rascher Folge industrielle Betriebsstätten geschaffen wurden, an Orten, an denen kein ansässiges Arbeitertum anzutreffen war. In Salzburg ist vielfach diese Pendelwanderung auch durch die Tatsache hervorgerufen, daß Flüchtlingsgruppen an Orten untergebracht werden mußten, die keine gewerblichen und industriellen Betriebsstellen hatten, so daß sich zwangsläufig eine Arbeitswanderung etwa aus dem Flachgau und dem angrenzenden Oberösterreich, dem Mattigtal, nach Salzburg ergeben hat. Vielfach wird die

<sup>9)</sup> Wohnort — Arbeitsort der unselbständig Berufstätigen. 18. Heft der Beiträge zur österr. Statistik. Hg. v. Österr. Statistischen Zentralamt, Wien 1956.

Pendelwanderung auch dadurch hervorgerufen, daß sich in der ländlichen Umgebung billigere Wohnmöglichkeiten z. T. auch in der alten Heimat der Beschäftigten ergeben. Die Entwicklung von Siedlungskolonien auf den billigen Gründen in und bei Bürmoos für Arbeiter und Angestellte, die in der Stadt Salzburg beschäftigt sind, ist ein typisches Beispiel dieser Art. Ähnliches gilt von Sachsenheim bei Elixhausen oder der St.-Peter-Siedlung bei Elsbethen. Auf diese Weise ist in einzelnen Orten Salzburgs der Zuwachs an Wohnhäusern in den letzten zehn Jahren ausnehmend stark und erreicht stellenweise mehr als 100%, ja sogar manchmal 200%. Der Einzugsbereich der Pendler in die Stadt Salzburg reicht im Süden der Stadt bis nach Bischofshofen bzw. St. Johann i. Pg., im Norden bis in den Raum des oberen Innviertels und weit in das Salzkammergut hinein. Auch das ostbayerische Nachbargebiet ist davon berührt. In diesen Raum führt aber auch eine nicht unwesentliche tägliche Arbeitswanderung aus Salzburg in die Industriegebiete des ostbayerischen Grenzgebietes bis an den Chiemsee. Gerade diese Tatsachen sind ein Ausdruck der weitaus stärkeren Beweglichkeit der Salzburger Bevölkerung gegenüber früheren Jahrzehnten.

Das sozialgeographische Bild, das sich uns im Bundesland Salzburg und seiner Landeshauptstadt bietet, ist in vieler Hinsicht von dem Bild unterschieden, das noch vor dem ersten Weltkrieg Land und Stadt Salzburg boten. Es ist somit, ebenso wie andere Teile Österreichs, in die großen sozialen Strukturwandlungen unserer Zeit mit eingeordnet.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [103](#)

Autor(en)/Author(s): Lendl Egon

Artikel/Article: [Salzburg in sozialgeographischer Sicht. 123-134](#)